

Gegründet  
1877.

Die Tagesausgabe  
erscheint vierteljährlich  
im Beleg Nagold und  
Nachbarortverfehr  
Nr. 1.26  
außerhalb Nr. 1.88.

Die Wochenangabe  
(Schwarzwälder  
Sonntagsblatt)  
erscheint vierteljährlich  
50 Bg.



Verleger  
Nr. 11.

Anzeigenpreis  
bei einmaliger Ein-  
rückung 10 Bg. die  
einzelne Zeile;  
bei Wiederholungen  
entsprechender Rabatt.

Neckar Nr. 15  
die Textzeile

Tageszeitung für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt und Calw. :: Mit der Wochen-Ausgabe „Schwarzwälder Sonntagsblatt.“

Nr. 252

Ausgabe in Altensteig-Stadt.

Freitag, den 27. Oktober.

Amstblatt für Pfalzgrafenmeller.

1911.

### Vom Krieg.

Am italienisch-türk. Feldzug kommt die Kriegs-  
unruhe auf beiden Seiten, trotzdem in der letzten  
Woche lebhaftere Kämpfe stattgefunden haben, im-  
mer deutlicher zum Ausdruck. Als aus Rom der  
Türkei der Feldbefehl erteilt wurde, erklärte der  
italienische Finanzminister zu den aufsteigenden Be-  
denken wegen der hohen Kriegskosten, das habe  
nichts weiter auf sich, denn die Ausgaben könnten  
sofort aus den laufenden Einnahmen gedeckt  
werden. Diese schöne Voraussage hat sich nicht er-  
füllt, die Kosten sind höher, als erwartet worden  
war, und es ist nicht daran zu denken, sie ohne  
eine erhebliche Anleihe oder neue Steuern zu decken.  
Die Italiener sind keine Organisationsgenossen; das  
haben sie bei dem Wiederaufbau von Messina bewie-  
sen, wo mit den vielen zur Verfügung gestellten  
Millionen recht wenig geleistet ist. Anzuerkennen  
ist, daß die Militärverwaltung sich stets den Zivil-  
behörden überlegen gezeigt hat, aber sie ist doch  
wieder auf die letzteren angewiesen. Und so klingt es  
nicht verwunderlich, wenn heimische Zeitungen die  
bisherigen Ausgaben für die Mobilisierung von  
36 000 Mann u. die Okkupation der wesentlichsten  
tripolitischen Küstenstädte schon auf 225 Mill. Lire  
berechnen. Jeder Tag steigert diese Ausgaben unver-  
hältnismäßig.

Wahrscheinlich wird die Verwaltung der weiten  
Provinz Tripolis aber nicht nur eine große An-  
leihe, sondern auch noch neue Steuern kosten. Und  
sicher ist, daß die italienische Regierung versuchen  
wird, einen Teil dieser Anleihe bei uns unter-  
zubringen, denn wir sind ja Bundesgenossen, die  
dem alliierten Staat beizubringen haben. Und da  
der Italiener ferner von neuen Steuern gar kein  
Freund ist, weil schon alles Steuerbare belastet ist,  
so wird man wohl die Einfuhrzölle emporschrauben,  
deren Bezahlung den fremden Industrien zugemutet  
wird. Das sind Kriegsfolgen, die das ganze Un-  
ternehmen doch weniger angenehm erscheinen lassen,  
als es soweil schon ist. Außerdem hat Italien selbst  
schon eine wirtschaftliche Krise, eine Stodung im  
Wohlfahrt nach dem Orient zu verzeichnen, die in Ar-  
beiterentlassungen einen besonders verschärften Aus-  
druck findet.

Hat Italien nicht allzuviel Geld übrig, so hat  
die Türkei noch weniger. Die militärischen Anstren-  
gungen, die in Europa geleistet worden sind, sind  
recht unbedeutend, die wiederholt angekündigten Mo-  
bilisierungen an der Grenze von Griechenland und  
Bulgarien stehen bisher in der Hauptsache nur auf  
dem Papier. Uebrigens sind auch die kleinen Balkan-  
staaten für einen wirklichen Ernstfall finanziell nur  
schwach gerüstet, der mangelnde Kredit, den sie haben,  
ist eine viel wirksamere Friedenssicherung, als die  
langen Vetenerungen der Friedensliebe. Beachtens-  
wert ist es, daß unter solchen Umständen bei den  
Italienern wie bei den Türken der Trost, zu Frie-  
densverhandlungen keinen Finger reichen zu wollen,  
immer noch größer ist, wie die gesunde Einsicht.  
Bis in alle Ewigkeit hinein kann in dieser  
Weise nicht weiter Krieg geführt werden, und man  
könnte den Friedensvertrag ja gerade so kurz ma-  
chen, wie es i. B. der serbisch-bulgarische war, der  
nur aus der einzigen Zeile bestand: Der Friede ist  
wieder hergestellt. Damit bliebe in Tripolis still-  
stehend alles, wie es heute ist; Italien hätte  
dies Gebiet tatsächlich, worauf es doch ankam,  
und die Türkei hätte den Verzicht nicht in aller  
Form ausgesprochen, ihr Stolz wäre also gewahrt.

Die Forderung italienischer Zeitungen, den  
Krieg auf die italienische und asiatische Türkei  
hinüberzuspielen, um eine schnellere Nachgiebigkeit  
der Türken herbeizuführen, ist zu gefährlich, als  
daß man sich ernsthaft damit beschäftigen könnte.  
Damit würde tatsächlich ein Schuß ins Blaue hi-  
nein abgefeuert sein, von dem niemand wüßte, wen  
er treffen kann. Der österreichische Ministerpräsi-  
dent Freiherr von Gautsch hat soeben erklärt, er  
vertraue in dieser Beziehung vollständig der Loyali-

tät Italiens, und schon diese sympatische Erklärung  
deutet an, was im Gegenteil folgen müßte. Der  
Türkei könnten dann Freunde beibringen, an die  
heute noch nicht gedacht wird, und die das ganze  
Kriegsbild sehr wesentlich verändern könnten. In  
Bermittlern zum Frieden fehlt es nicht, Voraus-  
bedingung für dies Amt ist aber der Auftrag da-  
zu, den am besten beide Teile stellen.

### Tagespolitik.

Der deutsche Botschafter Freiherr  
von Marschall protestierte bei der türkischen Re-  
gierung bisher vergebens gegen den Boykott italia-  
nischer Vertreter der deutschen Seidenfirmen in  
Brussa sowie gegen die Forderung der Behörden  
von Adana, die Bagdadbahn solle auch zahlreiche  
italienische Posten verlassen. Der Botschafter  
machte namens der deutschen Baugefellschaft die tür-  
kische Regierung für jede Verzögerung der kontrakt-  
lichen Baufrist haftbar. Direktor Heflerich von der  
Deutschen Bank ist mit zwei hohen Beamten des  
preussischen Eisenbahnministeriums in Konstantino-  
pel eingetroffen, um geeignete Maßnahmen gegen  
die Krise zu ermitteln.

Coor, der famose Nordpolentdecker, hat bei sei-  
nem Vortrag in Kopenhagen, just an der Stelle  
seiner Unwissenheit, die Coors Behauptungen als eitel  
Schwundel erklärt, einen recht eigenartigen Erfolg  
gehabt. Nicht allein, daß sein Auditorium ihn aus-  
puffte, er wurde auch von dem Straßenpublikum mit  
Pöbeln und Schimpfen bedacht, so daß sich die  
Polizei seiner annahm, um ihn körperlich heil in  
sein Hotel zu bringen. Ob Coor auf diesen Er-  
folgserfolg hin seine Abicht aufrecht erhalten wird,  
in allen übrigen Hauptstädten Europas den glei-  
chen Vortrag zu halten, der seine Nordpolentde-  
ckung beweisen soll, bleibt abzuwarten.

Das Marokkoabkommen ist fertig. Ob der  
letzte Teil des Marokkoabkommens, der die Kom-  
penationen betrifft, morgen oder übermorgen oder  
vielleicht in drei oder vier Tagen vereinbart wer-  
den und damit das ganze Marokkoabkommen ab-  
geschlossen sein wird, ist nachgerade nicht mehr von  
Bedeutung. Genug, daß der Abschluß unmittelbar  
bevorsteht und daß, wie nun auch im Senatoren-  
konvent erklärt worden ist, die Verhandlungen über  
diesen Marokkovertrag und damit über die gesamte  
auswärtige Politik im Reichstage am 8. November  
stattfinden werden. Vorher wird der Vertrag, und  
zwar möglichst bald nach seinem Abschluß, veröf-  
fentlicht werden, gleichzeitig in Berlin und Pa-  
ris, wie das diplomatische Gepflogenheit entspricht.

Abzug der Deutschen aus Agadir. Der  
deutsche Kreuzer liegt noch vor Agadir, die dortigen  
Deutschen aber haben es für besser gehalten, schon  
jetzt den Franzosen den Platz zu räumen. Die  
Deutsche Marokko-Fig. in Tanger schreibt darüber:  
„Die französische Flagge in Agadir ist am 8. Okt.  
eingezogen worden, nachdem sie fast vierzehn Tage  
geweht hatte. Der beabsichtigte Zweck ist vollkom-  
men erreicht, da die deutsche Kolonie zum Zeichen  
des Protestes und, weil die Vertretung ihrer In-  
teressen gegenüber dem anmaßenden und heberischen  
Auftreten der Franzosen mangelhaft war, Agadir  
bereits vorher verlassen hatte. Damit dürfte die  
deutsche Rolle im Sus endgültig aus-  
gespielt und die wirtschaftlichen deutschen Inter-  
essen daselbst, zu deren Schutz der Kreuzer entsandt  
wurde, geopfert sein. Die immer zahlreicher nach  
Agadir strömenden Franzosen ernten die Früchte der  
deutschen Vorarbeit.“ Eine schärfere Kritik unserer  
Marokkopolitik ist nicht gut denkbar.

### Deutscher Reichstag.

Berlin, 26. Okt.

Der Präsident eröffnet die Sitzung um 12 Uhr  
15 Min. Die Besprechung der **Teuerungsinterpel-  
lationen** wird fortgesetzt. Abg. Graf Mielzynski  
(Pol.) führt die Teuerung zum großen Teil auf  
die ungeheure Spekulation zurück, wünscht zeitwei-  
lige Aufhebung der Einfuhrzölle auf Petroleum  
und Kaffee und verurteilt die Tätigkeit der An-  
siedlungskommission als einen schweren Fehler un-  
serer inneren Politik. Abg. Bachhorst de Wende (natl.)  
bestreitet das Vorhandensein einer Fleischnot und  
Fleischteuerung und ist nicht für einen Abbau der  
Schutzzölle und Einführung argentinischen Gefries-  
fleisches. Er bedauert, daß die Ostmarkenpolitik nicht  
mehr in der bisherigen Weise weiterbetrieben  
werde wie bisher und hebt hervor, daß seine Partei  
sich für nationale Wirtschaftspolitik eingetreten sei,  
aber keine Politik wolle, die nur dem Großgrundbesitz  
zugute kommt. Bachmide (fress.) bezeichnet es als  
höchst bedauerlich, daß in einem Ertrag die Landräte  
aufgefordert werden, Vorschläge zur Erwidmung auf  
Angriffe gegen die Regierung zu machen. Sie sol-  
ten das Volk aufklären durch die Presse, Flug-  
schriften, Volkstheater usw. (Hört, hört links.) Es sol-  
ten also selber aus öffentlichen Mitteln für ein-  
seitige Parteipolitik verwendet werden. (Lebhaftes  
Hört, hört; oho rechts; große Unruhe.) Wir wol-  
len nicht den Schutzoll beseitigen, wollen vielmehr  
die Schutzzölle so aufgestellt wissen, daß vorteilhafte  
Handelsverträge erzielt werden. Was die Regie-  
rung zur Beseitigung und Milderung der Folgen  
der Dürre getan hat, erkennen wir an, doch sind  
die Gründe gegen die Einfuhr argentinischen Flei-  
sches und eine zeitweilige Aufhebung der Futter-  
mittelzölle nicht stichhaltig. Den mittleren und klei-  
neren Landwirten muß man durch Beseitigung der  
Futtermittelzölle helfen. Wir haben eine Mehr-  
heit im Reichstag für die Suspension der Futter-  
mittelzölle und diese sollte von der Regierung  
eine Milderung der Not verlangen, aber der Reichs-  
kanzler will solche Mittel nicht versuchen. Unsere  
Wirtschaftspolitik der Zukunft wird ab-  
hängen von der Zusammenetzung des  
nächsten Reichstags. Das konservativ-herikale  
Regiment hat lange genug gedauert (Lebh. Wider-  
spruch rechts und im Zentrum.) 30-40 Mandate  
genügen, um den schwarzblauen Block zu zertrüm-  
mern. (Lebh. Beifall links, Unruhe rechts.) Arendt  
(Reichsp.) hofft, daß unsere bewährte Wirtschafts-  
politik durch die Wahlen ihre Bestätigung finden  
wird. Landwirtschaftsminister Febr. v. Schorlemer  
führt aus, daß ein Rückgang der Maiszufuhr in-  
folge des Falles nicht zu verzeichnen sei. Dem Abg.  
Bachhorst de Wende wolle er im preuß. Abgeord-  
netenhaus versichern, daß die preuß. Ostmarken-  
politik nicht im Abbau begriffen sei. Werner  
(Ref. P.) bezeichnet die Börslaner als Brotverteurer.  
An der Schutzpolitik dürfte nicht gerührt werden.  
Abg. Lehmann nimmt den Bund der Landwirte  
in Schutz und führt die hohen Lebensmittelpreise  
auf den Hochstand der Kultur und die soziale Gesell-  
schaft zurück. Korfanty (Pol.) wünscht einen ge-  
rechteren Ausgleich für die Industrie und Bevölke-  
rung Schlesiens, die keine Beschäftigung habe. Wenn  
die Regierung diesen Ausgleich nicht schaffe, so müsse  
die Wirtschaftspolitik bekämpft werden. Herzog (w.  
Bgg.) sagte, Vieh- und Getreide stehen nicht zu hoch  
im Preise. Kobelt (lib.) führt aus: Daß der Land-  
wirtschaftsminister die Verhältnisse in der Viehzucht  
nicht richtig beurteilen kann, ist klar, da muß  
man mit den Schweinen aufgewachsen  
sein. (Schallende Heiterkeit.) Anstatt daß der Mi-  
nister etwas Taugliches unternimmt, ruft er die Ge-  
meinden auf, die Gewerbetreibenden auszuschalten.  
Man solle der ärmeren Bevölkerung durch argenti-  
nisches Fleisch helfen. Morgen 12 Uhr: Weiterber-  
atung und Interpellation betr. Kaul- und Klauen-  
seuche.



Tübingen, 26. Okt. Der älteste Sohn des Herzogs Albrecht, Herzog Philipp Albrecht, ist heute zur Aufnahme seiner Studien hier eingetroffen. Er wird Vorlesungen über Rechts- und Staatswissenschaften hören.

Reutlingen, 26. Okt. In der gestrigen Gemeinderatssitzung wurde beschlossen, eine Anzahl Milchkuhe anzuschaffen, die aus dem großen städtischen Wiesenbesitz reich mit Futter versehen werden können. Dieser Beschluß bezweckt eine billigere Versorgung mit Milch.

Stuttgart, 26. Okt. Der Gemeinderat hat, um auch den Galeriebesuchern, insbesondere auch den Pressevertretern bei seinen Sitzungen einen Einblick in etwa ausliegende Pläne, namentlich den Stadtbauplan zu gewähren, einen Lichtbildapparat angeschafft.

Stuttgart, 26. Okt. Das Anerbieten der Stadtverwaltung, der minderbemittelten Bevölkerung zu möglichst billigen Kartoffeln zu verhelfen, hat viele Liebhaber gefunden. Die achtstägige Frist für die Bestellungen auf Kartoffeln, die zentnerweise abgegeben werden sollen, ist gestern abgelaufen und es sind bis dahin rund 9500 Zentner bestellt worden, was etwa 48 Eisenbahnwagen entspricht, während die Stadt ursprünglich nur 10 Eisenbahnwagen bestellt hat. Die von der Stadt vermittelten Kartoffeln sollen zu 3,50 bis 3,70 Mk. der Zentner abgegeben werden.

Veitshheim, 26. Okt. Der Beobachter erklärt, die Nachricht eines Korrespondenzbureaus, daß an Stelle des seitherigen Abgeordneten Schmid, Gewerbetreibender Frank in Heilbronn als Kandidat für die nächste Landtagswahl „aufgestellt“ worden sei, für unzutreffend. Die Verhandlungen scheinen sich zerlegt zu haben.

Tuttlingen, 26. Okt. Am Freitag ist der Fuhrmann der Schwarzen Adlerbrauerei, Johannes Kanger, tot aufgefunden worden. Die Untersuchung hat nun ergeben, daß er an innerer Verblutung gestorben ist, die dadurch hervorgerufen wurde, daß er unter sein Bierfuhrwerk kam und dieses ihm den Brustkorb eingedrückt hatte.

Friedrichshafen, 26. Okt. Auf der Zeppelinwerft ist ein weiteres Passagierluftschiff im Rohbau fertig.

Friedrichshafen, 26. Okt. Die formelle Abnahme des Luftschiffes „L. 3. 9“ ist noch nicht erfolgt. Da der Luftschiffbau auf eine bedingungslose Abnahme des Luftschiffes Wert legt und eine der Abnahmebedingungen wegen des Nebels während der Zwanzigstundensfahrt nicht voll erfüllt werden konnte, findet in den nächsten Tagen noch eine Fahrt statt, an der zwei Offiziere der Abnahmekommission teilnehmen. Es handelt sich um eine Höhenfahrt, die in 1200 Mtr. Höhe acht Stunden dauern soll. Höher kann man das Luftschiff kaum mehr „ausprobieren“, aber man ist hier fest überzeugt, daß es auch diese besonders schwierige Probe gut bestehen wird.

Berlin, 26. Okt. Bei einem Wohnungsbrande im Norden Berlins wurde, wie das Berliner Tageblatt meldet, die Schlossersfrau Sittte, nachdem sie 3 ihrer Kinder gerettet hatte, mit ihrem jüngsten Kinde durch die Flammen von der Treppe abgeschnitten und ließ zum Fenster, wo sie um Hilfe rief. Ein auf dem Dach beschäftigter Schornsteinfeger verständigte sich mit der Frau und nahm das Kind zu sich auf das Dach. Die Mutter eilte nun durch die Flammen auf den Balkon, sprang hinab und wurde auf dem Balkon im 1. Stock, auf dem sie hängen blieb, unverletzt geborgen.

Hamburg, 26. Okt. Der Nordpolfahrer Gooft ist von Kopenhagen hier eingetroffen und wird am 1. November einen Vortrag halten.

Der italienisch-türkische Krieg.

Ueber die letzten Vorgänge in Tripolis, über die schon eine Anzahl zumeist stark italienisch gefärbte Meldungen vorliegen, erhält die Frankf. Ztg. folgenden Bericht ihres Spezialkorrespondenten:

Tripolis, 24. Okt. Gestern früh griffen die Türken gleichzeitig an mehreren Punkten die Vorkosten an. Es entspann sich ein lebhaftes Gefecht. Die vordringenden Italiener wurden hinterwärts von Arabern überfallen, wodurch Verwirrung entstand. Mehrfach scheint der Feind die Stellungen erobert zu haben. Das Gefecht dauerte unvermindert lebhaft bis zum Mittag. Die auf der See liegenden Schlachtschiffe gaben neun Schüsse ab. Die feindlichen Kräfte waren größtenteils irreguläre Araber, deren treffliche Kavallerie den herkömmlichen Beduinenangriff gegen den stärksten Punkt unternahm und dann rasch den schwächsten angriff. Nachmittags hörte man noch vereinzeltes Gewehrfeuer, ebenso die ganze Nacht. Die italienischen Verluste betragen nach zuverlässiger Mitteilung 300 Tote und viele Verwundete, darunter viele Offiziere. Die schwersten Verluste hatte das erste Bersaglieri-Regiment. Viele Verwundete wurden entsehtlich verstümmelt.

Die eingeborene Stabbevölkerung war durch die Nachrichten aus Benghasi in den letzten Tagen lebhaft erregt und von der Bewegung der türkischen Truppen fortwährend durch Spione unterrichtet. Sie verfolgte gespannt die Nachrichten vom Verlauf des Kampfes. Unsinigige Gerüchte liefen um. Als ein verwundeter Offizier durch die Stadt fuhr, hieß es, es sei ein italienischer General von Arabern ermordet worden. Eine furchtbare Panik brach aus. Man rief: „Die Araber kommen.“ Nach der Aussage der Europäer war die Panik während des Bombardements geringer. Aus vielen Fenstern wurde blutdunkel geschossen. Auf der Straße wurden mehrfach Soldaten überfallen. Einer wurde in der Nähe des deutschen Konsulats erschossen, worauf der Hilfsstabschef, ein Fezzaneger, unter dringendem Verdacht festgenommen wurde. Konsul Tilger bestätigte nach dem Verhör dieser Verhaftung, Nachmittags dauerten die Verhaftungen und Hausdurchsuchungen an, wobei ganze Waffenlager entdeckt wurden. Die Soldaten zündeten eine Ansiedlung von Negern an. Bis heute morgen wurden hunderte von Eingeborenen verhaftet, wovon heute früh sechs hin-

gerichtet wurden. Weitere 14 Hinrichtungen stehen bevor. Die übrigen Gefangenen werden auf dem flottgemachten einstufigen türkischen Transportschiff „Derna“ nach Neapel deportiert.

Durch diese Vorfälle hat sich die bereits allgemein als schwer beurteilte Lage völlig verändert. Der Krieg beginnt erst. Die sofortige Entsendung von Verstärkungen ist unvermeidlich. Die Eingeborenen, selbst in der Stadt, lehnen sich vorläufig nur gegen die Italiener auf. Weil jedoch auch religiöse Gründe vorliegen, könnte die Bewegung leicht allen Europäern gefährlich werden.

Ueber die Stärke der Stellung der Türken waren die Italiener schlecht unterrichtet. Von türkischer Seite versichert man mir, bisher seien 30 000 Eingetroffene eingetroffen, ganze Stämme mit zahlreichen Kamelen und großen Vorräten. Zwei angesehene Scheichs werden noch erwartet. Weitere türkische Stabsoffiziere sind zu den Truppen gelangt. Den Oberbefehl hat jetzt Hassan Riza Pascha, ein Schüler der deutschen Offiziere aus Salonik. Ferner ist es gelungen, große Geldsummen den Truppen zuzustellen.

Schon vor Tagen sollen arabische Hilfstruppen eine Kavallerieschwadron überrascht und niedergemacht haben. Jeden Augenblick ist eine neue Panik möglich. Gestern abend waren alle Bewohner der Stadt, auch die Europäer, um acht Uhr konjüngiert. Heute fiel der übliche große Dienstagsmarkt aus.

Aus der Cyrenaika kommen infolge des amtlichen Schweigens nur unbestimmte Nachrichten hierher.

Tripolis, 24. Okt. Die Meldungen des neapolitanischen „Mattino“ und der „Neuen Freien Presse“, wonach die hierigen Konsuln beim Empfang des italienischen Gouverneurs ihre Befriedigung demonstrativ betont hätten, sind unrichtig. Konsul Tilger beschränkte sich auf den Ausdruck der Hoffnung auf gute Beziehungen.

Wie ich erfahre, forderte Hassan Pascha, der von den Italienern bestätigte Bürgermeister, der längst eine italienische Intervention anstrebte, seinen Sohn, einen türkischen Artillerieoffizier bei dem Operationsheer auf, in die Stadt zurückzukommen. Der Sohn antwortete, er werde sich freuen, nach Tripolis zu kommen, wo er sofort seinem Vater den Kopf abschlagen werde.

Malland, 26. Okt. Der Spezialkorrespondent des „Avanti“ meldet aus Tripolis, daß dort gestern 20 Todesfälle an Cholera vorgekommen seien. Das Blatt betont, daß sie ausdrücklich als solche festgestellt worden seien.

Aus Italien wird jetzt gemeldet, daß Italien nur auf Anregung Deutschlands den Zug nach Tripolis unternommen habe. Außer der italienischen Presse vertritt auch der Deputierte Benito Bissolati, ein bedeutender Kenner der auswärtigen Politik, diesen Standpunkt, den er in einem größeren Artikel im „Secolo“ vertritt. Er warf die Frage auf, warum dies die deutsche Regierung getan habe und kommt zu dem Schluß, daß Deutschland glaube, wenn Italien Tripolis besetze, so sei damit ein Keil zwischen Tunis und Ägypten und damit zwischen England und Frankreich getrieben.

Selbstsucht.

Die Verschwiegenheit entspringt aus einer mächtigen Selbstbeherrschung, und sich in diesem Stücke zu überwinden, ist ein wahrer Triumph.

Feindliche Höfe.

Bauern-Roman von Paul Hantel.

(Fortsetzung.)

(Nachdr. verboten.)

Als Fritz nach Hause kam, schrieb er einen Brief an einen ehemaligen Studienkameraden, den Kaufmann Fischer, der in Berlin in guter Stellung war.

Es geschah nicht oft, daß Fritz zur Feder griff, aber mit diesem Freunde stand er noch immer im schriftlichen Verkehr. Er teilte ihm nun alles mit, schilderte ihm seine Lage und fragte an, ob er ihm nicht eine passende Stelle nachweisen könnte. Als Knecht könne er eine Frau wie die Lene nicht ernähren, denn sie wäre nicht kräftig genug, um auch mit auf die Arbeit zu gehen. Aber er wisse ja mit Pferden Bescheid, wäre auch sonst nicht auf den Kopf gefallen und wäre als Kutscher sicherlich zu empfehlen.

Postwendend kam der Bescheid, und ein äußerst günstiger.

„Es freut mich, daß es endlich so weit gekommen ist“, schrieb Fischer unter anderem. „Der Schwiegervater meines Chefs sucht einen Kutscher. Ich habe mit ihm gesprochen, dich nach besten Kräften gelobt, und er hat mir zugesagt, es mit dir zu versuchen. Komme aber sobald wie möglich, spätestens in drei Tagen, denn länger will der Alte nicht warten.“

Mit diesem Briefe in der Hand trat Fritz vor seinen Vater und teilte ihm mit, daß er übermorgen nach Berlin reise und sich dort als Kutscher verdingen wolle.

Wenn ein Blitz in die Stube eingeschlagen wäre, so hätte dieser auf den Rablbauer keine größere Wirkung ausüben können, als Fritz mit dieser Eröffnung. Zuerst war der Alte sprachlos, dann aber, als er sah, daß es seinem Sohn ernst damit war, da brach das Donnerwetter los. Doch ließen diese Ausartungen den Sohn kalt.

Seiner Mutter teilte Fritz nun auch seinen Entschluß mit, doch sie kaufte bloß und sprach: „Gottes Wille geschehe!“

Wie ein Lauffeuer hatte sich die Geschichte bald im Dorfe verbreitet, daß der Sohn des Rablbauern nach Berlin wandere, und sie war auch in den Lindenhof gedrungen.

Hier herrschte darüber große Freude. Die Lene sah sich dem erwünschten Ziele näher, und ihr Vater dachte mit seiner Tochter leichteres Spiel zu haben. Mit dem Biegenhahn in Kolbe und auch mit dem Grundbauer in Lorchstätt war er noch nicht einig geworden, aber er hoffte trotzdem, bald einen Mann für die Lene zu haben.

Daß die Geschichte zwischen ihr und dem Nachbarnssohne schon einen so tiefen Charakter angenommen hatte, davon hatte der Lindenhofbauer noch nicht einmal geträumt.

Ehe Fritz das Dorf verließ, hatte er doch noch Gelegenheit, sich von der Geliebten zu verabschieden. Der alte Schäfer hatte diese herbeigeführt.

Als aber das Mädchen heimkehrte, wurde es von dem Lindenhofbauer abel empfangen. Kreuzherza sagte es ihm die Wahrheit. Aber nun war es mit der Ruhe des Alten vorbei. Im Zorn schickte er das Kind aufs Schlafzimmer. Er selbst fand keine Raht und terte bis in die Nacht hinein planlos im Gedächtnis herum.

Es war gegen zwei. Der Lindenhofbauer konnte

immer noch keine Ruhe finden, sah im Dose auf einer umgehängten Karte und grübelte finster vor sich hin.

Blötzlich stante er, denn ein brennender Dunst sog in seine Nase. „Was ist das?“ rief er und blickte auf.

Da sah er drüben aus der Scheune des Nachbarns eine Rauchwolke aufsteigen, und oben am Stiebel versuchte der rote Hahn schon seine Schwingen.

Der Hahn, der des Bauern ganze Seele erfüllte, erkannte in blinder, wahnfinniger Wut nicht die eigene Gefahr. Er sprang hinüber und sah mit ähbnlichem Grinsen die Flamme größer und größer werden.

Doch endlich, als war er aus einem Traume erwacht, sprang er auf, griff sich an den Kopf und schrie dann wie besessen: „Feuer! Feuer!“

Wie wahnfinnig schlug er an alle Türen und weckte die Knechte, rannte wie rasend durchs Dorf und brüllte nur: „Feuer! Feuer! Beim Rablbauer brennt es! Rettet! Rettet!“

So tat der Erbfeind dem Nachbar etwas Gutes; aber er hätte es nicht getan, wenn nicht sein eigenes Geschöft mit in Gefahr gewesen wäre.

Im Dorfe wurde es munter. Auch der Nachtwächter war in einem Hausflur erwacht, blies in sein Horn und rief: „Feuer! Feuer!“

Halb verchlaffen zerzte man die Gemeindefrische aus dem Schuppen und fuhr sie hinauf nach dem Rahlhof.

Jetzt war das ganze Dorf schon verlammt. Die Männer fluchten, die Weiber jammerten.

Fritz, der noch nicht schlief, hatte den ersten Feuerruf des Nachbarns gehört. Als er ans Fenster trat, sah er das eigene Geschöft brennen und hatte im Nu die Gefahr erkannt. Er weckte seine Eltern und das ganze Geschöft, und starr vor Entsetzen blickte der Rablbauer in die Glut.

„Das Bieh aus den Ställen!“ befahl nun Fritz, denn gegen das wütende Element war doch nicht anzukämpfen, da die Spritze noch nicht an Ort und Stelle war. Als sie schließlich ankam und das Rohr angebracht, die Wasser-

## Die Revolution in China.

**Berlin, 26. Okt.** Ueber die in der Presse vielfach erörterte Aktion der internationalen Truppen in Hankau gibt ein ausführlicher Bericht des Chefs des Kreuzergeschwaders nähere Aufklärung. In der Nacht vom 12 zum 13. Oktober brach in der Nähe der deutschen und englischen Niederlassungen Feuer aus. Der chinesische Böbel benutzte diese Gelegenheit, um in die Niederlassungen einzudringen, in der Absicht, eine Plünderung zu versuchen. Der Einfall wurde zunächst durch das den Polizeidienst versehenende deutsche und englische Freiwilligenkorps aufgehalten, zu dessen Unterstützung noch die Landungsabteilungen des deutschen Kanonenbootes „Waterland“ und des englischen Kanonenbootes „Thistle“, sowie die Patrouille des amerikanischen Kreuzers „Helena“ herbeieilten. Dem schnellen tatkräftigen Einschreiten der internationalen Truppen gelang es, wie bereits gemeldet, weitere Angriffe des aufgeregten Pöbels zu verhindern und dadurch die Niederlassungen von allen weiteren Vorfällen freizuhalten.

### Allerlei.

An dem Neubau der Zeugmaschinenfabrik in Uraich wurde heute früh eine eiserne Säule um einen Arbeiter aus Pflezhäusern schlug sie den Fuß ab, ein anderer aus Gruorn wurde am Unterschenkel schwer verletzt.

In der Großen Falterstraße in Degerloch wurde gestern nachmittag ein 1 Jahre altes Mädchen, das unbeaufsichtigt auf der Straße umherlief, von einem Frischewagen überfahren und getötet.

In Heilbronn setzte sich in der unteren Dammstraße ein auswärtiger Hausierer auf den Gehweg, um seine Waren dort zu verkaufen. Kleine Kinder standen um ihn herum, was ihn ärgerte. Er warf seinen Spazierstock nach den Kindern und traf einen 6jährigen Knaben so unglücklich in das Auge, daß es vermutlich verloren ist. Der Täter wurde festgenommen und dem Gericht übergeben.

Aus Amtsgericht in Ludwigsburg ist ein 25 Jahre alter Bursche aus Abingen eingeliefert worden, der an einem vierjährigen Kinde ein Sittlichkeitsverbrechen begangen hat.

### Vermischtes.

**§ Der Einfluß des Stridens auf die Atmung.** Für die heranwachsende Jugend ist die ausgiebige Lüftung des Brustkorbes eines der wichtigsten Verhütungsmittel gegen tuberkulöse Erkrankungen der Lungen, und jede Tätigkeit, welche von den Kindern meist bei gebeugter Haltung des Oberkörpers vorgenommen wird, verdient in bezug auf eine eventuelle gesundheitliche Schädigung genau kontrolliert zu werden. Deshalb ist es sehr erwünscht, daß, wie das „Internationale Archiv für Schulhygiene“ berichtet, der Hygieniker Dr. Oer-Blom in Helsingfors Untersuchungen angestellt hat, um den Einfluß verschiedenartiger Beschäftigungen der Schüler, z. B. des Stridens, auf die Ventilation der oberen Lungenteile zu ermitteln. Dabei hat sich nun ergeben, daß das andauernde Sitzen beim Striden eine nicht unwesentliche Beeinträchtigung der Atmung der oberen Lungenteile bewirkt und zwar besonders der linken Seite, die sonst im allgemeinen besser atmet als die rechte. Um diese nachteiligen Einflüsse des Stridens aufzuheben, muß gefordert werden, daß die Arbeit in den Hand-

felle gebildet und die Spritze in Gang gesetzt werden sollte, da sog sie kein Wasser. Seit Jahren war kein Feuer im Dorfe gewesen, und so war die Spritze nicht in Ordnung gehalten worden.

Je zwei Mann packten ein Vieh am Halfter und zerrten es aus den Ställen. Die Pferde wieberten, und das Rindvieh brüllte und drängte immer wieder nach dem Stalle zurück, der ebenfalls schon Feuer gefangen hatte.

Der Lindenhof brannte noch nicht. Da kamen vom Nachbarort die Spritzen, und Fritz übernahm das Kommando.

Den alten Christian schien das Feuer auch aus dem Schlafe aufgeschreckt zu haben, denn er stand jetzt bei Fritz und sprach: „Loh brennen, mein Junge — loh brennen! Im Feuer verbrannt der Hah!“

Fritz achtete in diesem Moment nicht weiter auf die Rede des Alten, denn die allgemeine Gefahr erforderte jetzt seine ganze Aufmerksamkeit.

Die Spritzen schleuderten Wasser in die brennenden Ställe und Scheunen, aber sie vermochten nicht Herz des entseelten Elementes zu werden.

Der Lindenhof brannte noch nicht.

Der Luftstrom, der bei einem großen Brande entsteht, wiebeite die lodernen Gärten in die Luft und trug sie hinüber in das Nachbargehöft. Jetzt begann der Lindenhof auch zu brennen, und Fritz gab den Kampf gegen das Feuer auf.

„Menschenmacht ist hier unzulässig“, rief er. „Loh! und lieber das Vieh des Lindenhofs retten.“

Er rannte hinüber. Ein Kohlbauer betrat zum ersten Male den Lindenhof, und der Lindenhofbauer vermochte es ihm nicht zu wehren.

Mit schier übermenschlicher Gewalt arbeitete dieser nicht mit am Rettungswerke. Immer und immer wieder kämpfte er in den Ställen, die schon brannten, und sog mit Riesenkraft ein Vieh nach dem andern heraus.

Fortsetzung folgt.

arbeitsstunden von Zeit zu Zeit unterbrochen wird und Atemübungen mit Strecken des Körpers vorgenommen werden. Zugleich besitzen dann diese Übungen noch einen prophylaktischen Wert gegen das Auftreten von Rückgratverkrümmungen.

**§ Kostbare Finger.** Aus Newyork wird berichtet: Der bekannte böhmische Geiger Jan Kubelik ist nun in Newyork eingetroffen, um, wie er versichert, seine „unwiderruflich letzte“ Gastspielreise in Amerika zu absolvieren. Gleich nach seiner Ankunft ließ sich der berühmte Virtuose interviewen und verblüffte neben anderen eindrucksvollen Mitteilungen die Reporter durch einen zahlenmäßigen Beweis von der Kostbarkeit seiner Geigerfinger. Nach seiner eigenen Angabe hat er als vorsichtiger Geschäftsmann seine Finger versichert und zwar für genau 235 000 Dollar, also rund eine Million Mk.

**§ Städtisches Heiratsvermittlungsbüro.** Die neueste Errungenschaft der städtischen Verwaltung in Amerika ist ein von der Stadtverwaltung von Des Moines in Iowa errichtetes „Heiratsvermittlungsbüro“, ein „Clearing house für einsame Seelen“. Der Begründer dieser kommunalen Anstalt, der Bürgermeister Hanna, kündigt feierlich an, daß alle „Kunden dieses Amtes, das ein lang empfundenes Bedürfnis unserer modernen Zivilisation erfüllt“, kostenlos verheiratet werden. Die Führung der Heiratsvermittlung liegt in den Händen des Stadtsekretärs, der feierlich zum Generaldirektor ernannt worden ist. Alle Frauen, die sich zu verheiraten wünschen, werden gebeten, Namen, Adresse, Photographie und Angaben über genauere Einzelheiten einzuschicken. Die Kandidatinnen werden in 3 „Sorten“ geteilt: 18—25 Jahre, 25—35 Jahre, 35 Jahre und aufwärts.

**§ Die Ehen auf Probe** werden mehr und mehr Mode in Amerika. Jetzt hat auch der junge Millionär Vanderbilt eine Probezeit von 12 Monaten mit der Erkorenen seines Herzens vereinbart. Je mehr aber die Probezeit in Aufnahme kommt, desto größer wird auch der Zweifel, den ihr skeptische Junggesellen entgegenbringen. Man sagt sich ganz richtig, daß beide Teile in noch so langer Probezeit sich immer von der besten und liebenswürdigsten Seite zeigen werden, um erst dann, wenn es kein Zurück mehr gibt, das wahre Wesen zu zeigen. Also auch die Probezeit ist kein zuverlässiges Mittel, sich vor Reinfällen in dem großen Lotteriespiel zu sichern!

**§ Der arme Papa.** Eine kleine Episode aus dem Familienleben des Präsidenten Cleveland der Vereinigten Staaten erzählt eine englische Zeitschrift. Als Cleverlands Tochter noch ein kleines Mädchen war, rief der Präsident telephonisch von Chicago aus das Weiße Haus an und bat im Verlaufe des Gesprächs seine Frau, doch auch einmal sein kleines Töchterchen zum Hörrohr heraufzuheben. Lächelnd beobachtete die Mutter den wechselnden Gesichtsausdruck der Kleinen, als sie aus dem Instrumente ganz deutlich Vaters Stimme hörte. Die Angst wich grenzenlos, dann begann das kleine Mädchen ängstlich ins Hörrohr zu sehen, und schließlich in ein verzweifeltes Weinen auszubrechen. „Ach Mama,“ schluchzte die Kleine, „wie bekommen wir nur den armen Papa aus dem kleinen Loch heraus...“

§ Ein Beamter lehrt vom Urlaub zurück und findet an der Tür seines Bureaus eine Tafel mit der Aufschrift: „Gesperrt wegen Maul- und Klauenseuche.“ Enttäuscht beschwert er sich deshalb beim Chef. Dieser erteilt den Anstiftern eine entsprechende Rüge und verlangt, daß sie die Sache bei dem beleidigten Kollegen wieder gut machen. Sie versprechen das auch, und wie der Beleidigte nachmittags zum Dienst kommt, erblickt er als neue Aufschrift: „Sperrt aufgehoben.“

### Handel und Verkehr.

**\* Unternehmungen, 24. Oktober.** Der gestern hier abgehaltene Vieh- und Schweinemarkt zeigte einen Zutrieb von 67 Stück Groß- und Kleinvieh, wovon die Hälfte aus — allerdings größtenteils schönem — Händlervieh bestand. Ein Beweis, daß von überflüssigem, zum Schlachten zwingendem Stallvieh keine Rede sein kann, also eine Futtermot als überwunden anzusehen ist. Das zeigten auch die festen hohen Preise für Einstell-, Kuh- und Zug-Vieh. — An Schweinen waren beigelegt: 4 Lörbe, worunter ein Ausnahme-Wurf pro Paar 26 Mk. erzielte, andere gingen zu 20 und 18 Mk. rasch ab.

**\* Rohstoffmarkt Stuttgart—Nordbahnhof, 26. Oktober.** Laut marktmittlicher Zusammenstellung waren gestern im ganzen 204 Waggons zum Verkauf aufgestellt. Neu zugeführt waren 147 Waggons. Die Zufuhren verteilen sich auf folgende Länder: Erzielte Preise per 10 000 Kilo, bahnamtliches Gewicht Stuttgart; 2 Waggons aus Oesterreich-Ungarn (1290 Mk.), 110 aus Frankreich (1180—1240 Mk.), 31 aus Italien (1160—1240 Mk.), 1 aus Belgien-Holland, 1 aus Hessen (Winen), 2 aus der Schweiz (1240—1300 Mk.). Nach auswärts wurden 132 Waggons verladen. Kleinverkauf Mk. 6.— bis Mk. 6.80 per Zentner. Markt sehr lebhaft. Heute stehen im ganzen 129 Waggons auf dem Markt. Neu zugeführt sind 39 Waggons und zwar: 28 Waggons aus Frankreich, 9 aus Oesterreich, 1 aus Baden, 1 aus Italien.

**\* Stuttgart, 26. Oktober.** Dem heutigen Kartoffelgroßmarkt waren 300 Ztr. zugeführt. Preis 4.40 Mk. bis 6 Mk. per Ztr.

**§ Stuttgart, 26. Okt.** (Schlachtwiechmarkt.) Zugetrieben 197 Großvieh, 634 Kälber, 825 Schweine.

Erlös aus 1/2 Rilo Schlachtgewicht: Ochsen 1. Qual. a) ausgemästete von 88 bis 91 Pfg., 2. Qual. b) fleischige und ältere von — bis — Pfg.; Bullen (Farren) 1. Qual. a) vollfleischige, von 77 bis 79 Pfg., 2. Qualität b) ältere und weniger fleischige von 70 bis 76 Pfg. Stiere und Jungvinder 1. Qual. a) ausgemästete von 90 bis 93 Pfg., 2. Qualität b) fleischige von 84 bis 89 Pfg., 3. Qualität c) geringere von 77 bis 84 Pfg.; Kälber 1. Qual. a) junge gemästete von — bis — Pfg., 2. Qualität b) ältere gemästete von 60 bis 70 Pfg., 3. Qualität c) geringere von 40 bis 50 Pfg., Kälber: 1. Qualität a) beste Saugkälber von 92 bis 97 Pfg., 2. Qualität b) gute Saugkälber von 86 bis 92 Pfg., 3. Qualität c) geringere Saugkälber von 77 bis 85 Pfg., Schweine 1. Qual. a) junge fleischige 63 bis 65 Pfg., 2. Qualität b) jüngere fette von 61 bis 63 Pfg., 3. Qualität c) geringere von 55 bis 57 Pfg.

### Literarisches.

**Erstes Jahressupplement 1909/1910 (Band XXII) zu Meyers Großem Konversations-Lexikon**, sechste, gänzlich neu bearbeitete und vermehrte Auflage. 964 Seiten Text mit über 1000 Abbildungen, Karten und Plänen im Text und auf 83 Bildertafeln (darunter 4 Farbdrucktafeln und 15 selbständige Kartenbeilagen) sowie 10 Textbeilagen. In Halbleder gebunden 10 Mk. oder in Prachtband 12 Mk. (Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig. Zu beziehen durch die W. Neumannsche Buchhandlung L. Bauk, Altensteig.

Ein treues Spiegelbild des raslosen Vorwärtsdrängens unserer Zeit bietet das kürzlich erschienene „I. Jahressupplement 1909/10“ zu Meyers Großem Konversations-Lexikon (der ganzen Reihe 22. Band). In der Tat, mit diesem Hilfsmittel ausgerüstet, kann man sich bequem und rasch über jede der tausend Fragen unterrichten, deren Verständnis vom „modernen“ Menschen verlangt wird. Der Politiker, der Zeitungsläser findet hier die Staatengeschichte der ganzen Erde up to date verzeichnet, die jüngste Entwicklung aller politischen Parteien dargelegt, die neuesten Wahlrechtsänderungen usw. besprochen. Wer sich für Steuerpolitik und Finanzwesen interessiert, wird z. B. durch die sehr ausführlichen Uebersichtsartikel „Reichsfinanzreform“ und „Gemeindefinanzen“ sowie durch viele Einzelartikel auf seine Rechnung kommen. Seerwesen und Marine sind in Hunderten von Einzelbeiträgen vertreten, welche die neuesten Verordnungen der modernen Fortschrittsmittel in Wort und Bild vorführen; ebenso wird der waffenstarrende Weltfrieden, der (um mit „Wippchen“ zu reden) mit aller Gewalt nicht ausbrechen will, in den Abschnitten „Heer und Marine“ bei den einzelnen Staatenartikeln illustriert. Daß daneben Technik und Naturwissenschaft, Künste und Geisteswissenschaften, Kirchen- und Unterrichtswesen, Rechtswissenschaft, Volkswirtschaft, Verkehrswesen — kurz: alle Gebiete menschlicher Betätigung in ihren jüngsten Fortschritten, hier zum bequemsten Studium alphabetisch geordnet, von betruenen, z. T. berühmten Fachleuten allgemein verständlich behandelt werden, daß auch dieser Band wieder verschwenderisch mit meisterhaft ausgeführten Bildertafeln und Textillustrationen ausgestattet ist, — das braucht eigentlich bei „Meyers Konversations-Lexikon“ gar nicht besonders gesagt zu werden. Uebrigens wird es niemand bereuen, sich dieses Jahressupplement zugelegt zu haben, auch wenn er den „Großen Meyer“ noch nicht besitzt; die Fülle durchaus selbständiger größerer Artikel, die diesen Band auszeichnen, bietet sicher jedem etwas: wir nennen hier beispielsweise nur die beiden tiefgründigen, fesselnd geschriebenen Abhandlungen „Alteuropäische Wissenschaft der Gegenwart“ und „Evangelisches Kirchenwesen in Deutschland“, ferner den praktisch wertvollen, 6 Spalten langen Beitrag „Säuglingsmilch“ mit zwei Bildertafeln „Hygienische Milchgewinnung“, und können es wohl verantworten, im Hinblick auf diesen wohl gelungenen Band erneut die Anschaffung des ganzen Werkes anzuraten.

Verantwortlicher Redakteur: L. Kauf, Altensteig.

Druck und Verlag der W. Neumannschen Buchdruckerei in Altensteig.

Die Verteuerung und Verschlechterung der Lebensmittel führt uns dazu, solche möglichst direkt zu beschaffen. — Die ländliche Bevölkerung ist in dieser Beziehung der städtischen voraus. Seitdem die Weber'schen Patent-Hausbacköfen und Fleischräucher bekannt geworden sind, haben sehr viele Familien, besonders auf dem Lande, das Selbstbacken und Selbstschlachten wieder aufgenommen, sie sparen dabei nach Angaben der Betreffenden selbst jährlich so viel oder mehr als die Anschaffung kostet, abgesehen von den anderen Annehmlichkeiten. Die alten festgemauerten Hausbacköfen und Räucherkanunen verschwinden überall, wo Weber's trans-portable Öfen bekannt sind. Nähere Auskunft erteilt kostenlos die Spezialfabrik für transportable Hausbacköfen und Fleischräucher Anton Weber, Gillingen i. Baden.

*Dollan bin woffenud Lau  
jatzigun Trünnung spanen,  
Lau woffenud bin  
Roffenunnd Mollzloffen.*

Lau Jofall mon 18

Fünfbrenn.

# Fahrnis-Versteigerung.

In der Konkurslade des Schreiners David Theurer von Fünfbrenn kommen am

**Montag, den 30. Oktober ds. Js.**

von vormittags 1/2 9 Uhr an

in der Wohnung des Theurer gegen Barzahlung zur öffentlichen Versteigerung:

verschiedene homöopathische Mittel und homöopathisch: Lehrbücher, 1 Wandschrank, 1 Kommode, 1 Regulator, 3 Kleiderkästen, 2 Spinnräder, 1 Krautstuhl, 1 Rübemühle, ca. 60 Roggenarben, ca. 180 Habergarben, ca. 80 Jtr. **Sen und Oshnd**, 1 Fatterschneidmaschine, 1 Rügsmühle, 1 Leiterwagen, 1 Weidenlauberpflug, 1 Amerikanerpflug, 1 Holz- und 1 eis. Egge, ca. 3 Wagen Waldfreien, 7 Rntr. tannene Prügel und Scheiter, 1 größerer Vorrat an Täfer-, Boden- und Glaserdiehlen, Böcklein-Stumpfen, buchene und tannene Bretter, 1 **Bienenkorb mit Honig**, 1 Drehbank, 1 Hobelbank, verschiedene Zeugrahmen, Schraubzwingen und sonst. Handwerkzeug, 1 Flasche Bodendöl, Leinöl, Bleiweiß und gelb. Ocker, 5 **Fässer** im Mehlgehalt von 60-300 Litr., ca. 40 Jtr. **Kartoffeln**, 1 Partie **Strant** u. Kohlraben;

nachmittags 2 Uhr:

1 vier Jahre alte großtrüchtige **Kuh**, 1 Kuhzechire mit Stirnband und Ueberrücken.

Liebhaber sind eingeladen.

**Konkursverwalter:**  
Bezirksnotar Beck.

Altensteig.

Zu der am **Sonntag, den 29. Oktober** abends im Gasthaus zum Adler stattfindenden

**30er Feier**

werden alle **ISSler** von Nah und Fern samt Freunden und Bekannten herzlich eingeladen.

Mehrere **30er**.

Oberweiler.

Am **Samstag, den 28. Okt.**

(Simon-Judas-Feiertag)



**Canzunterhaltung mit Mehlsuppe**

wogu höflichst einladet

**Martin Wurster**, zum Hirsch.

Altensteig.

Mein guisortiertes

**30er Lager**

in

**Elektr. Taschenlampen**

bringe  
in empfehlende  
Erinnerung

**Fr. Henzler**

Flaschnermeister.

Sozialdemokratischer Verein

Altensteig.

Samstag abend 8 Uhr

**Versammlung**

im Hirsch. Zahlreiches Erscheinen notwendig.

Der Vorsitzende.

Ein

**Mädchen**

23 Jahre alt, sucht gute Stelle. Zu erfragen im Hause von Gärtner Diehle (1. Stoc) Altensteig.

Magold.

Wir suchen zum sofortigen Eintritt einen jungen, soliden

**Knecht**

u. ein Mädchen

für die Küche. Offerten mit Lohnansprüchen an

Erholungsheim Pilgerruhe, Magold.

**Geldgesuch**

Gesucht werden sofort **500 Mark.**

Von wem? — sagt die Exp. ds. Bl.

Altensteig.

Am **Samstag, den 28. Okt.** Feiertag

**Mehlsuppe**

bei gutem Stoff, wogu höflichst einladet

Friedrich Veuf, z. Kronprinzen.

Magold.

Frisch eingetroffen:

**Elektrische**

**Taschenlampen**

Batterien und Glühkörper in prima Qualität

**Calchenfeuerzeuge**

zu Benzin- u. Holzgeistzündung sowie die Reservefeuerzeuge zc. empfiehlt in großer Auswahl

**Jacob Luz**, Vorstadt.

Egenhausen.

**Wollgarne**

in schöner Auswahl

empfiehlt

**J. Kaltenbach.**

**Kopfläuse**

verschwinden unfehlbar durch (50 Pfg.) „Niffin“ (50 Pfg.)

Alleinverkauf: in den Apotheken.

Gestorbene.

Calo: Katharine Kümmerle, Stadtbauemeisters-Witwe, 72 1/2 J.

Gannstatt: Emma Strodibed, verw. Schweichardt, geb. Mayer, Guts-pächters-Witwe.

Stuttgart: Christof Brenner, Privatier, 69 J.

Stuttgart: Otto Schneider, Kaufmann, 58 J.

Gmünd: Wilhelm Hirtel, vorm. Oberinspektor der Laubkummennarftal, 88 J.

# Flotten-Verein

Ortsgruppe Altensteig.

## Lichtbildervortrag

am **Sonntag, den 29. Oktober**, abends 8 Uhr,

im Gasthaus zum grünen Baum

von Herrn Hauptlehrer Böhmler über das Thema:

**Eine Fahrt an die Wasserkante**

Diesu sind die verehrl. Mitglieder sowie die ganze Einwohnerchaft von hier und Umgebung freundlich eingeladen.

Eintritt frei!

Eintritt frei!

Der Vorstand: Dürr.

# Homöopathischer Verein Egenhausen.

Am **Sonntag, den 29. Oktober**

wird Frau Börner aus Stuttgart im Saal der Kleinkinderschule über **Frauenkrankheiten** sprechen. Die Frauen und erwachsenen Töchter von hier und den Nachbarorten werden zu diesem Vortrag hiemit freundlich eingeladen. **Beginn präzis 2 Uhr.**

Der Vorstand.

Altensteig.

Am **Sonntag, den 29. Oktober** hält Frau Börner aus Stuttgart im Zeichenaal des unteren Schulhauses einen

## Vortrag

über: **Die häufigsten Frauenkrankheiten, ihre Ursachen und ihre Verhütung** und laden wir sämtliche Frauen von hier und Umgegend hierzu freundlich ein. **Beginn 1/2 5 Uhr.** Eintritt frei.

Nur Damen haben Zutritt.

Der Vorstand des hom. Vereins Altensteig.

Altensteig.

**Karl Walz, Gut- und Mähengeschäft**

hat für die jetzige Saison sein

**Gut- und Mähelager**

reichhaltigst sortiert und demselben auch die neuesten Fassonen beigelegt und empfiehlt in großer Auswahl



Seidenhüte, Klapphüte, feinste Haar- und Wollfilzhüte in steif und weich, Loden- u. Sporthüte für Herren, Knaben und Kinder, Mützen jeder Art, hauptsächlich Herren-, Knaben- u. Kindersportmützen, Latsch- und Realschülermützen

Sodann empfehle noch in großer Auswahl Hosenträger, Aufnäb- und Einlegsohlen, Zimmer- u. Einziehdoffeln, alles zu ausnahmsweis billigen Preisen.

## Diamant-Salon-Oel

Petroleum von hervorragender Qualität, an Leuchtkraft nicht geringer als

**Kaiseröl**

sowie „Dapol“ rein amerikan. Petroleum

ist stets zu haben bei

**C. W. Lutz Nachfolger**

Fritz Bühler jr.

Altensteig.

